

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 45

Illustration: "Dreimal täglich auf die Kopfhaut massieren [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

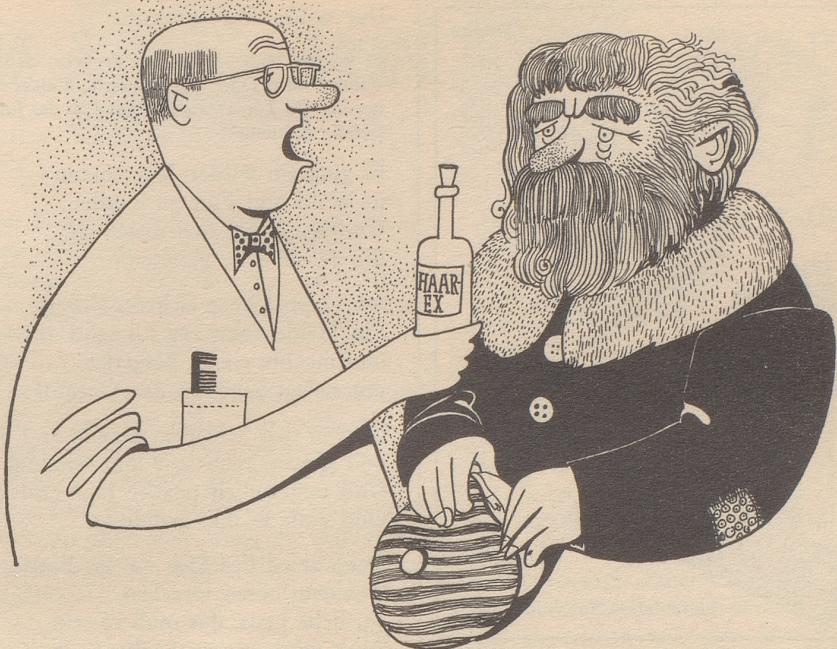
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war zwar am Telephon wieder sehr überrascht, doch nicht minder kulant als beim ersten Mal. Wenn der Geruch sich nicht verlieren sollte, würde man selbstverständlich auch diesmal den verhängnisvollen Divan umtauschen.

Man errät sicher bereits, daß von einem Verlieren des Geruchs bei dieser crin d'Afrique genannten Seele keine Rede war, und die große Firma versprach gründliche Abhilfe; man werde diesen zweiten Divan in die Fabrik schicken und seine übelriechende Seele durch eine garantiert duftfreie ersetzen. O daß die Chirurgen es doch auch bei den Menschen schon zu solchen Möglichkeiten gebracht hätten!

Da unterdessen, wie es in der «Walküre» heißt, Gäste kamen und Gäste gingen, und jeder seinen Schluck crin d'Afrique zu riechen bekam, bat ich, man möge mir doch für die Zwischenzeit ingendeine banale Schlafstätte senden, meinetwegen auch mit zierlich gemustertem Stoff bespannt, und auch so weit ging die nicht genug zu rühmende Kulanz der großen Firma. Man wird selbstverständlich nicht weiter erstaunt sein, wenn ich berichte, daß der Ersatzdivan genau so roch wie seine Vorgänger. Mit der Zeit muß ich befürchten, daß unsere Geruchsnerven empfindlicher sind als jene anderer Menschen, denn die Divanproduktion scheint ja völlig unangefochten die Zimmer der Sterblichen mit crin d'Afrique zu verpesten! Doch daß die Träger der großen Firma selber auch nicht umhin konnten, den Geruch festzustellen, war immerhin ein Trost.

Man sollte jetzt aufatmen und meinen, daß die Geschichte damit ihr Ende gefunden habe und unser Gastzimmer ein garantiert geruchloses Lager. Doch nein, so billigen Kaufes entkommt man der Industrie nicht. Als der Divan, frisch gefüllt, seinen Platz einnehmen wollte, erwies es sich, daß seine Seele stärker war als menschliche Kräfte. Er roch nicht anders als zuvor! Mit stockendem Atem rief ich die große Firma an, teilte ihr zagend, schonend mit, nun ja, es tue mir



«Dreimal täglich auf die Kopfhaut massieren, und wenn Ihnen dann die Haare immer noch nicht ausgehen morgens, mittags und abends ein Eßlöffel voll vor dem Essen!»

sehr leid, aber ich hätte den Eindruck, und wenn sie nichts dagegen hätte, möchte ich doch beinahe meinen, daß der Geruch sich noch immer nicht ganz verflüchtigt habe.

Der Mann am andern Ende des Drahts war tief betroffen, aber gefaßt. Man werde jemanden zu mir schicken, um diese unglückselige Angelegenheit in Ordnung zu bringen, was ich durchaus willkommen hieß, unter der Bedingung, daß kein crin d'Afrique über der Sache wachsen dürfe.

Der Sendling kam aber nicht, dagegen meldete sich eine Fabrik. Sie sei unschuldig-schuldig, sie habe den Auftrag übernommen, den Seelenwechsel durchzuführen, mittlerweile aber sei der zuständige Herr auf Urlaub gefahren, der stellvertretende Pharao wußte nichts von Josef, sah einen prächtigen Divan, dem er seine Nase nicht nähern zu müssen glaubte, und so ließ er den Divan zu mir schaffen, wo er – der Divan – nun den empfindlichen Schleimhäuten zusetzte.

Das war der Augenblick, da ein verständiger Mensch, zumal wenn er sich von den Astrologen verschiedener Weltblätter beraten ließe, wie einst wahrscheinlich Pharao von den Fachleuten der bekannten ägyptischen Zeitschrift «Eis dnu re», den Kampf aufgegeben hätte. Das einzige Vernünftige war, das Gastzimmer zu schließen und vor dem Fluch des crin d'Afrique die Waffen zu strecken. Doch nein, dem Leser wurde der Mangel einer Pointe versprochen, und so muß denn der

Kelch der undramatischen Ereignisse bis zur Neige geleert werden. Die Fabrik, nicht minder kulant als die große Firma, ließ den Divan holen – im Oeffnen sämtlicher Türflügel hatte ich mir mit der Zeit eine bemerkenswerte Fertigkeit angeeignet – und schickte mir, auch sie, eine Ersatzschlafstatt, denn der Strom der Gäste war ja während dieser Geschehnisse nicht abgeebbt und brauchte daher, wie jeder anständige Strom, ein Bett. Die Schlafstatt war wunderbar vielfarbig, weich und einladend wie ein gutes Gewissen, füllte allerdings den Raum fast bis zum Rand. Doch der Gast des Tages war damit zufrieden und wollte überhaupt nicht mehr aufstehen. Kein Hauch von Geruch entschwebte diesem Ersatzbett, und so waren wir endlich auf dem richtigen Weg zur heißersehnten Pointelosigkeit.

Und blieben es auch. Drei Tage später fuhr wieder einmal ein Riesencamion vor, ein freundlicher Mann, dessen Maße denen des Camions entsprachen, holte das bunte Ersatzbett und brachte den Schlafdivan mit Birnenholz und Feder, ein prächtiges Möbelstück mit zarter, duftloser Seele.

Das ganze Haus war freudig erregt, kein Mensch hatte mehr an ein gutes Ende zu glauben gewagt; nur der Gast meinte, auf dem vielfarbigen Ersatzbett habe er viel besser geschlafen. Wohin aber käme man, wenn man bei einem Gastzimmer auch noch auf das Behagen des Gastes Rücksicht nehmen müßte?!

N. O. Scarpi



Genuß oder Muß?

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit und Ihrem Portemonnaie zuliebe, vom Zwang zur Zigarette durch das ärztlich empfohlene

NICOSOLVENS

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicaria G. m. b. H. Casima/Tessin